

P. Heinrich Walter

Predigt in Rom (02. Juni 2006)

Liebe Pilger!

Wir sind als Pilger nach Rom gekommen. Wir kommen, um die Kirche zu erleben. Wir kommen mit der Sehnsucht nach den Gaben des hl. Geistes an diesem Pfingstfest. In vielen Kirchen der ewigen Stadt beten heute Abend junge, frohe Menschen aus aller Welt. Sie gehören zu den neuen Aufbrüchen in der Kirche, die eines gemeinsam haben: sie wissen sich berufen, in einer neuen Weise das Evangelium zu leben. Wir dürfen dazu gehören. „Ihr seid die Antwort der Vorsehung auf die Herausforderungen unserer Zeit“, so hat uns 1998 Papst Johannes Paul II. charakterisiert. Wir erleben uns als einen Frühling der Kirche am Beginn des neuen Jahrtausends. Die Kirche ist lebendig, sie ist jung, so haben wir es in den letzten Jahren öfter erleben dürfen.

Papst Benedikt hat uns eingeladen mit dem Wort: „Die Schönheit, Christ zu sein und die Freude, es anderen mitzuteilen.“ Es ist schön, Christ zu sein, den Herrn zu kennen, die Anregungen des Geistes im Herzen zu spüren, den Ruf Gottes zu hören und ihm zu folgen. Es liegt Schönheit auf allem, was dem Willen Gottes entspricht, auf den Menschen, den Gemeinschaften, den Aktionen. Der Glanz der Ewigkeit kann in allem Irdischen sichtbar werden. In unserer Spiritualität wollen wir alles Menschliche und Irdische durchsichtig machen auf Gott und das Göttliche hin. Dadurch entstehen wahre Schönheit und Freude. Wir kennen die Freude, die entsteht, wenn wir das Erlebte weitersagen und Zeugnis davon geben. Das macht uns froh und dankbar.

Echte Freude ist eine Frucht der Liebe. Geliebt zu sein und lieben zu können macht uns zu frohen Menschen. Die ganze Schöpfung gründet auf dem Dialog der Liebe zwischen dem Schöpfer und allem Geschaffenen. Diese Liebe hat für uns Schönstätter im Liebesbündnis mit Maria eine konkrete Lebensform gefunden. An der Ausstrahlung dieses Liebesbündnis soll man uns erkennen und messen. Es ist das Geheimnis unserer Freude. Wegweisend ist uns P. Kantenich, unser Vater und Gründer. Gerade in den schwierigen Phasen seines Lebens hat er nie den Pfad der Freude am Glauben verlassen und er ist für uns der erste Zeuge von der Schönheit unseres Weges. Mit den Jahren sind Früchte unserer Spiritualität gereift: Frauen- und Männergestalten, Gemeinschaften. Dazu die vielen heiligen Orte überall auf der Welt, die Heiligtümer in den Diözesen, in den Häusern und den Herzen. Jedes Heiligtum ist ein Zeugnis unseres Glaubens an die Realität der Liebe Gottes und die Liebesfähigkeit der Menschen. Dieses Pfingstfest soll uns den Mut geben, neue Schritte in die Zukunft zu wagen.

Alle Schönheit und Freude ist für uns in einer Gestalt gebündelt, die unsere Herzen geöffnet hat und der wir unser Herz geschenkt haben: Maria. Sie ist die Schönste von allen, weil die Fülle Gottes in ihr Gestalt angenommen hat. Sie gehörte ganz Gott und wurde zum Gefäß der Freude.

In ihr leuchtet die Schönheit Gottes wie in keinem anderen Geschöpf. Ihre Liebe hat die Apostel im Pfingstsaal geeint und für die Gaben des Geistes geöffnet.

Wo wir unsere Freude an Gott mitteilen, da entsteht Gemeinschaft. Wer glaubt, lebt nie allein, sagt uns Papst Benedikt. Wer Zeugnis gibt, findet einen Weggefährten. So sind unsere Gemeinschaften entstanden. So entsteht das Miteinander der neuen Bewegungen. Am Anfang stand das Staunen über das, was der Heilige Geist in anderen tut. So war das schon bei den Aposteln, die die verschiedenen Gaben des Heiligen Geistes empfangen haben. Seit der Pfingstvigil 1998 in Rom haben wir dasselbe auch erlebt zwischen den neuen Bewegungen. Wir schauen aufeinander, wir danken Gott, dass es die anderen gibt. Wir erkennen mehr und mehr, dass wir füreinander gedacht sind. Wir haben eine Aufgabe in der Kirche, die wir nur gemeinsam erfüllen können. Alleine sind wir nichts, nur gemeinsam sind wir alles. Wir haben gelernt, dass das die Liebe ist, die die Kirche heute braucht. Es zählt nur, was der Kirche dient, denn es geht um die Zukunft der Kirche. Dieser Glaube hat den hl. Vinzens Pallotti schon vor 170 Jahren bewegt, in dieser Kirche mit anderen Gemeinschaften und Bekenntnissen die Epiphaniefeiern durchzuführen. Er träumte vom wirksamen Miteinander aller apostolischen Kräfte.

Mit Freude haben wir den Weg mitverfolgt, wie einige dieser Gemeinschaften die Zusammenarbeit gesucht haben und deren Verantwortliche vor 10 000 Zeugen beim Europatag 2004 in der Stuttgarter Schleyerhalle ein Bündnis der Ehrfurcht und Liebe geschlossen haben. Unsere Sehnsucht heute Abend geht in diese Richtung: daß auf die Fürbitte der Gottesmutter dieser Geist der Ehrfurcht und der Liebe ausgegossen werde auf die große Familie Gottes an diesem Pfingstfest, dass sich viele vom Geist eines Bündnisses der Ehrfurcht und der Liebe ergreifen lassen zum Wohl und zur Schönheit der Kirche Gottes in unserer Zeit.

P. Heinrich Walter